

### 3. ECKDATEN DER BETRIEBE DES SAMPLES

Von den ca. 350 Fragebögen, die in die detaillierte Auswertung aufgenommen wurden, liegt das Verhältnis zwischen Betrieben aus dem Produktions- vs. Dienstleistungssektor genau bei 50%.<sup>5</sup> Etwa 25% der Befragten vertreten einen Betrieb aus dem Metall- oder Elektrobereich, gefolgt von Banken (13%); auf die übrigen Branchen sind die erfassten Betriebe recht kleinteilig verteilt. Die vertretenen Betriebe befinden sich zu mehr als 40% in Wien, gefolgt von Oberösterreich (17%) und Niederösterreich (10%). Mehr als 40% der über die hier befragten PersonalvertreterInnen erfassten Betriebe beschäftigen zwischen 250 und 999 MitarbeiterInnen. In einem Drittel der Betriebe arbeiten mehr als 1.000 Beschäftigte und das verbleibende Viertel umfasst Betriebe mit weniger als 250 MitarbeiterInnen.

Tabelle 2: Eckdaten der erfassten Betriebe nach Branche, Börsennotierung, Größe, Eigentumsstruktur

		Häufigkeit	%	
<b>Betriebsgröße</b>		bis 249 Beschäftigte	82	24%
		250 bis 999 Beschäftigt	147	43%
		1000 und mehr Beschäftigte	116	34%
<b>Sektoren</b>	<b>Produktion</b>	Metall, Elektro	87	26%
		Chemie, Kunststoff, Pharma	20	6%
		Energie	19	6%
		Bau, sonstige Industrie	45	13%
	<b>Dienstleistung</b>	Transport, Verkehr	19	6%
		Handel, KFZ	15	4%
		IT, Beratung, Telekom	19	6%
		Versicherungen	12	4%
		Banken	45	13%
		Öffentlicher Dienstleister	20	6%
		Gesundheit, Soziales, Bildung	19	6%
		Sonstige Dienstleistungen	21	6%
		<b>Börsennotierung</b>		Börsennotierung ja
	Börsennotierung nein		206	61%
<b>Betriebstyp</b>		inländischer Konzern	114	37%
		inländischer Betrieb, kein Konzernteil	28	9%
		ausländischer Konzern	97	31%
		öffentliche Hand, Konzern	46	15%
		öffentliche Hand, kein Konzernteil	26	8%
<b>Rechtsform</b>		Aktiengesellschaft	116	34%
		GmbH	198	58%
		OG oder KG	4	1%
		Verein oder Genossenschaft	11	3%

Auch bedingt durch die Größenstruktur der hier untersuchten Unternehmen notieren knapp 40% der Betriebe (oder deren Muttergesellschaft) an einer in- oder ausländischen Börse. Bei einem guten Drittel (37%) der analysierten Betriebe handelt es sich in Bezug auf die Eigentumsverhältnisse um einen (mehrheitlich) inländischen Privatbetrieb mit Konzerncharakter, bei einem knappen Drittel (31%) um einen ausländischen Konzern,

<sup>5</sup> Dies entspricht nicht der tatsächlichen Verteilung von Unternehmen in Österreich, die bei etwa zwei Drittel im Dienstleistungssektor und einem Drittel im Produktionssektor liegt. Die davon abweichende Verteilung in diesem Sample liegt u.a. daran, dass hier Betriebsräte bzw. PersonalvertreterInnen in Aufsichtsräten befragt worden sind. Bekanntlich findet sich eine Interessenvertretung der ArbeitnehmerInnen (Betriebsrat, Personalvertretung) deutlich häufiger in größeren Betrieben. Und im Segment der größeren Unternehmen mit mehr Beschäftigten sind wiederum produzierende Betriebe überrepräsentiert.

bei 15% um ein (anteilig) von der öffentlichen Hand kontrolliertes Unternehmen, das zugleich ein Konzern ist (z.B. Energieversorger, Telekomsektor, Krankenhaussektor). 9% der Betriebe sind in „inländischer Hand“, ohne zugleich Teil eines Konzerns zu sein (d.h. dementsprechend unabhängig); die verbleibenden 8% stehen im Eigentum der öffentlichen Hand bzw. einer österr. Gebietskörperschaft, ohne zugleich Teil eines Konzerns zu sein (etwa Betriebe im Bildungs- oder Gesundheitssektor oder ausgegliederte Verwaltungsagenturen).<sup>6</sup> In 48% der erfassten Betriebe werden vom österreichischen Standort aus ausländische Tochtergesellschaften koordiniert.

Der Vergleich der unternehmensdemographischen Variablen mit der Erhebung 2005 zeigt bei Unternehmensgröße, Branche und Rechtsform generell eher geringe Unterschiede zwischen den beiden Datensätzen. Eine deutliche Abweichung ist jedoch beim Anteil der erfassten Unternehmen festzustellen, die Teil eines Konzerns sind: 2005 handelt es sich bei 63% um Konzernteile, 2015 bei 81%. Dieser Unterschied ist bei zeitvergleichenden Analysen als Hintergrund mitzudenken.

In der Befragung wurden auch einige Daten zur wirtschaftlichen „Performance“ der zu analysierenden Betriebe ermittelt, d.h. vergangene und erwartete Veränderungen des Personalstands einerseits und die Rentabilität gemessen am Umsatz andererseits.<sup>7</sup> Gemäß Tabelle 3 erzielten demzufolge mehr als 75% der beteiligten Betriebe 2014 einen Gewinn, bei 15% liegt die Umsatzrentabilität über 10%. Bekanntlich impliziert die Erzielung von Unternehmensgewinnen noch nicht, dass sich auch der Personalstand dementsprechend entwickelt. Denn gegenüber 24% der Unternehmen, die 2014 keinen Gewinn erzielt haben, geben für die Jahre 2013 und 2014 immerhin 34% an, dass der Personalstand gesunken sei (bei 26% ist er gestiegen, bei 40% gleichbleibend). Für die zwei Jahre 2015 und 2016 sind die Befragten (zum Befragungszeitpunkt Mitte 2015) noch etwas pessimistischer: Hier erwarten 36% einen Personalabbau und nur 22% einen Personalzuwachs.

Tabelle 3: Erfasste Betriebe nach Rentabilität und Entwicklung des Personalstands 2013 - 2016

		Häufigkeit	%	
<b>Rentabilität 2014</b>	Unternehmen erzielte 2014 keinen Gewinn	81	24%	
	bis zu 5% Gewinn	109	32%	
	5 bis 10% Gewinn	98	29%	
	mehr als 10% Gewinn	52	15%	
	fehlende Werte	5		
<b>Entwicklung des Personalstands</b>	<b>2013 + 2014</b>	sinkend	118	34%
		in etwa gleichbleibend	136	40%
		steigend	89	26%
		fehlende Werte	2	
	<b>2015 + 2016</b>	sinkend	117	36%
		in etwa gleichbleibend	135	42%
		steigend	70	22%
		fehlende Werte	23	

<sup>6</sup> Wie die Tabelle 2 ausweist, verbleiben immerhin 34 Unternehmen, die sich nicht in diese Gliederung einordnen lassen. Hier ist anzumerken, dass diese Variable „Betriebstyp“ aus zwei abgefragten Items zusammengesetzt ist, nämlich erstens „Eigentumsstruktur“ (in inländischer, ausländischer, öffentlicher Hand etc.) und zweitens „Teil eines Konzerns“. Dass es hier manchen Befragten schwer gefallen sein dürfte, hier exakt zuzuordnen, ist nachvollziehbar – und verändert ansonsten die Ergebnisse der Befragung nicht, weil diese Personen ja im Sample der detaillierten Auswertungen verbleiben.

<sup>7</sup> Bei Banken / Versicherungen Gewinn in Prozent des Betriebsertrags bzw. der Prämien.